

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

19.5.1924 (No. 192)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugpreis: halbmöndlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Goldpfennig, Sonntags 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Frh. Ehrhard; für den wirtsch. u. babil. u. lokalen Teil: Geinr. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weid; für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: H. Schriber, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mozartstr. 37, Telefon: Zentrum 423. Für unbesetzte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Abstimmung in Hannover zu Gunsten Preußens

Das Ergebnis der gestrigen Abstimmung.

Hannover, 19. Mai. B. Z. B. meldet: Von der Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten nämlich 1770 000, haben 448 961 mit Ja gestimmt.

Da jedoch die Anhänger einer Trennung Hannovers von Preußen ein Drittel der Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten (590 000 Stimmen mit Ja) hätten aufbringen müssen, hat die Abstimmung für einen Verbleib Hannovers bei Preußen entschieden.

Hannover, 18. Mai. In einem in der „Hannoverschen Landeszeitung“ veröffentlichten Professorenschreiben besapnete der Vorsitzende des Ausschusses für die Volksabstimmung in Hannover, Professor Meißner, die preussischen Minister, an ihrer Spitze der Ministerpräsident Braun, hätten die hannoversche Bevölkerung bei schlechteren Bedingungen usw. bedrückt. Das preussische Staatsministerium hat wegen dieses Passus bei der Oberstaatsanwaltschaft strafrechtliche Verfolgung wegen Beleidigung beantragt.

Nationale Kundgebungen.

Breslau, 19. Mai. Zu einer gewaltigen patriotischen Kundgebung gestaltete sich die Zusammenkunft der Breslauer „Eicheln“, welche als Deutscher Tag für Schlesien gedacht war, aber wegen behördlicher Verbote sich gewaltigen Beschränkungen unterwerfen mußte. Die Versammlung für die ehemalige U-Bootsflotte des Unterseeboot „U 53“, das 1918 unterging, hielt General v. Francois, der ehemalige Kommandierende General des 1. Armeekorps. Mit dem Deutschland und dem Niederländischen Bantgebiet endete die Kundgebung.

Fürstenwalde bei Berlin, 19. Mai. Kommunisten aus Berlin versuchten eine von mehreren Angehörigen des Fürstenwalder Landeregiments veranstaltete Feier zu stören. Die ankommenden kommunistischen Gruppen wurden jedoch gleich mit den folgenden Jagen wieder nach Berlin zurückgebracht. Es kam nur zu kleineren Zusammenstößen mit der Polizei, wobei drei Polizisten, davon einer ziemlich schwer, durch Messerstiche verwundet wurden.

Von anderer Seite wird darüber berichtet: Gestern mittag kam es auf dem Bahnhof Fürstenwalde zu hitzigen Zwischenfällen. In den Vorzügen, die zahlreiche Gäste und Teilnehmer in der in Fürstenwalde stattfindenden nationalen Kundgebung beförderten, befanden sich mehrere hundert Kommunisten, die in geschlossenem Zuge in die Stadt einzuwandern versuchten. Ein starkes Polizeiaufgebot verhinderte das Eindringen der kommunistischen Gruppen in die Stadt und veranlaßte sie zur Rückkehr. Zu Zwischenfällen kam es auch in der Strecke Berlin-Fürstenwalde von Kommunisten durch Zerstörung der Notbremse zum Stehen gebracht. Wie es heißt, weil man beabsichtigte, sich mit nationalen Verbänden besetzten Zug von Fürstenwalde abzuhalten. Die Kundgebung in Fürstenwalde selbst ist, soweit bis jetzt bekannt, ohne Zwischenfälle verlaufen.

Die Schlageter-Feyer.

Schönan i. B., 18. Mai. Infolge der Stellungnahme des badischen Ministeriums des Innern wurde die für heute vorgesehene Schlageter-Feyer nicht abgehalten. Wie verlautet, ist aber den Verantwortlichen die Abhaltung einer Gedächtnisfeier am Grabe Schlageters auf dem Schönaner Friedhof für Sonntag, den 25. d. Mts., auf ihre Vorstellungen hin gestattet worden. Dagegen darf die auf dem Sportplatz vorgesehene Kundgebung nicht stattfinden.

Die Rote Fahne wieder verboten.

Berlin, 18. Mai. Der Polizeipräsident von Berlin hat die „Rote Fahne“ nebst ihrem Montagsblatt, „Die Rote Fahne am Montag“ und das Kopfbild „Die Rote Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lausitz“ vom 17. Mai bis 14. Juni verboten. Das Verbot wird darauf gestützt, daß die genannten Zeitungen eine geschwellige Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform anstreben und diese Bestrebungen in den letzten Zeitungsnummern unter Anreizung zu Gewalttätigkeiten ausdrückten.

Der Kampf im Bergbau geht weiter.

Bochum, 18. Mai. Die vier Bergarbeiterverbände erlassen gemeinsam folgenden Aufruf: Kameraden! Die Bergarbeiterverbände haben in ihren Konferenzen zu dem Berliner Schiedsspruch Stellung genommen. Auf allen Konferenzen wurde der neu geschaffene Manteltarif als annehmbar erklärt. Einstimmig wurde jedoch das Mehrarbeitsabkommen entschieden abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte, weil weder eine besondere Bezahlung noch ein tariflicher Zuschlag für die Ueberarbeit in diesem Schiedsspruch vorgelesen ist. Die festgesetzte Frist für das Mehrarbeitsabkommen, das bis zum 31. März 1925 unflexibel lauten soll, ist von zu langer Dauer. Das Zweischichtensystem für die durchgehenden Betriebe, mit einer Wochenschichtzeit von 58 Stunden muß als besondere Härte für die betroffenen Arbeiter angenommen werden. Klar und deutlich brachten die Konferenzen zum Ausdruck, daß die Ruhrarbeiter gewillt sind, die Mehrarbeit aus volkswirtschaftlichen Gründen zu leisten, wenn dieselbe also solche anerkannt und dementsprechend bewertet wird. Nach wie vor ist die Bergarbeiterchaft bereit, zu der tariflich zu Recht bestehenden Arbeitszeit von sieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage zu arbeiten.

Ruhrbergleute! Verantwortungslöse Elemente sind an der Arbeit. Die überall im Ruhrkampfbereich auftauchenden Sodböden der R.F.D. versuchen, die gewerkschaftliche Disziplin zu untergraben. Die Beauftragten der Union und der R.F.D. treten in offener und verheerender Form an Euch mit der Aufforderung heran, Plünderungen und Gewalttätigkeiten anzuhängen. Dieses Verbrechen erhöht die Gefahr der Zertrümmerung unserer Abwehrfront. Es gilt, in dem uns aufgezogenen Kampfe auszuhalten, gewerkschaftliche Disziplin zu üben und nur den Anweisungen der unterzeichneten Organisationen zu folgen. Nur so ist die Gewähr gegeben, daß die Ruhrbergarbeiterchaft in Ehren und ungebrochen aus diesem schweren Konflikt herausgehen kann.

Die Arbeitgeber nehmen den Schiedsspruch an.

Essen, 19. Mai. Der Zechenverband hat ein Schreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in dem erklärt wird, daß er sich trotz schwerwiegender Bedenken zur Annahme des Schiedsspruches für den Ruhrbergbau entschlossen habe. Leitend dabei sei einzig die Absicht gewesen, alles zu tun, um die Arbeitslosigkeit mit ihren verheerlichen Folgen zu beenden. In Gemäßheit unserer früheren Bekanntmachung erklären wir uns, soweit die betrieblichen Verhältnisse es zulassen, bereit, jedes Belegmittels wieder einzustellen, das sich zur Anheftung der Arbeitsbedingungen des Schiedsspruches verhält. Die am 15. Mai in Kraft getretene 15prozentige Lohnerhöhung bleibt unverändert bestehen.

Die Mittelparteien.

B. Berlin, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag sind im Reichstag die Führer der Mittelparteien zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengetreten, um sich über die politische Lage klar zu werden. Wie wir hören besteht die Absicht, eine gemeinsame Erklärung zur außenpolitischen Lage zu veranlassen.

Um die künftige Politik Bayerns.

München, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht.) In tiefsten parlamentarischen Kreisen wird die bei der Beratung der Landesparlamentarier eingegangene Haltung der Bayerischen Volkspartei dahin ausgelegt, daß für die Bayerische Volkspartei eine Koalition mit den Deutschen Volkspartei in Frage kommt, und daß neuerdings die Stellung des Ministerpräsidenten von Knilling als erschüttert gelten muß. Diese Auffassung kommt in Münchener Blättern durchweg zum Ausdruck. Die „Müch. Augsb. Abendzeitung“ schreibt, daß die Aera Knilling für Bayern als beendet zu betrachten sei, und die „Müch. Ztg.“ bemerkt, daß die Tage des Ministeriums Knilling sich ihrem Ende zuneigen, und daß mit neuen Männern zu rechnen sei. Die endgültige Entscheidung liegt bei der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, die ihre erste Sitzung am Freitag, den 23. Mai, abhalten wird.

Aus der Industriellenbewegung.

B. Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtber.) Die neue Industriellen-Vereinigung, die bekanntlich vom Reichsverband der deutschen Industrie abgegliedert ist, hielt heute in Berlin im Epland eine Versammlung ab, in der Oberfinanzrat Dr. Bang, einer der Führer der Bewegung, das Referat hielt. Nach diesem Referat erariff für

den Reichsverband der deutschen Industrie, Dr. Ernst v. Borstig, das Wort. Er verteidigte die Haltung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Bezug auf das Sachverständigengutachten und wandte sich scharf gegen die Separationsbestrebungen der neuen Vereinigung. Es kam zu äußerst hitzigen Szenen.

Die Politik der neuen Machthaber in Frankreich.

Paris, 19. Mai. Der Abgeordnete Herriot hat dem politischen Redakteur des „Matin“ gegenüber seine politische Auffassung der Lage erklärt. Herriot führte u. a. aus, man könne nicht daran denken, die militärischen oder finanziellen Lasten herabzusetzen, ohne daß Frankreich sich mit Europa und der Welt auseinandersehe. Das sei die erste Pflicht der Regierung. Es genüge nicht mehr die alte traditionelle Kunst der Diplomatie, man müsse die neuen Kräfte kennen und danach handeln. Was den Engländern anbelange, so wolle der Franzose, daß er denke wie er. Der Engländer und der Franzose seien eben verschieden und ergänten sich in verschiedener Beziehung. Die finanzielle Lage Englands sei gut, die Frankreichs beklagenswert, lamentabel, doch sei Englands wirtschaftliche Zukunft unfruchtbar, die Frankreichs brillant. Frankreich habe noch lange nicht seine Hilfsquellen in der Welt erschöpft. England erscheine als ein großes Kriegssopha, während Amerika sich gestärkt hätte.

Wie wird man andererseits Italien verstehen, wenn man nicht die legitime Grundfrage seiner Hoffnungen anerkennt, nämlich sein Expansionsbedürfnis. Amerika, das in den letzten Jahren gestiegen hat, besitzt ein sehr arbeitsames Volk und ist einer der politischen Pole der Welt. Sie werden natürlich behaupten, daß diese Arbeit internationaler Verständigung durch Deutschland gehindert wird. Gewiß kennen wir diese Schwierigkeiten, aber haben wir gut daran getan, Deutschland als Ganzes zu nehmen, als einen Block? Dadurch, daß wir nicht zwischen den Deutschen unterscheiden haben, haben wir erzielt, daß es eine Einheit geworden ist, die es nach dem Kriege nicht hatte. Nichts hindert uns, gegenüber einer besonderen Lage eine besondere Politik zu haben. Die demokratischen Elemente sind durch unsere Fehler jetzt durch eine Welle des Nationalismus erstarkt. Wir müssen die Demokraten stärken, denn sie sind eine der besten Friedensgarantien.

Die belgischen Minister in Mailand.

Rom, 19. Mai. Wie von amtlicher Seite gemeldet wird, fand heute in der Präsektur von Mailand die erste Unterhaltung zwischen Mussolini und den belgischen Ministern Theunis und Humans statt. Die belgischen Minister unterrichteten Mussolini von ihren Besprechungen, die sie in Paris und London über das Reparationsproblem hatten. Die drei Minister prüften dann die durch das Sachverständigengutachten geschaffene Lage. Die Besprechungen dauerten 2 1/2 Stunden. Sie sollen morgen fortgesetzt werden.

Die tschechische Bündnispolitik.

Rom, 18. Mai. Der tschechische Minister des Aeußern, Beneich, befindet sich zurzeit in Rom, um mit der italienischen Regierung Fragen zu besprechen, an denen beide Regierungen gemeinsames und gleichgerichtetes Interesse haben. Bei einem Empfang der Pressevertreter erklärte der tschechische Außenminister Beneich: Ich werde mit Mussolini über die politischen und wirtschaftlichen Argumente sprechen. Die politischen Fragen können in vier Punkte zusammengefaßt werden: 1. Aufrechterhaltung des Friedens im Geiste der Verträge, 2. Aufrechterhaltung der Ordnung in Mitteleuropa, 3. mühten für den Fall, daß sich in Zukunft Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten ergeben, Italien und die Tschechoslowakei von jetzt ab gewisse Abmachungen treffen, 4. hat die Tschechoslowakei gegenwärtig, wo der Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Serbien eine vollendete Tatsache geworden ist, als Verbündeter Südslawiens und als Freund Italiens den Wunsch, dieser Verbindung durch ein italienisch-tschechoslowakisches Abkommen beizutreten. Die Tschechoslowakei habe kein Interesse an den von Italien und Frankreich getrockneten Abmachungen und Italien könne sich auch nicht für ein Sonderabkommen zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich interessieren, das sich auf eine andere Art von Problemen, die durch die deutsche Frage beerricht werden, bezieht.

Ein Großunternehmen in Geldschwierigkeiten.

Berlin, 18. Mai. Von beteiligter Seite wird bekannt gegeben: Der Vorstand des Stahlwerkes Veder, Aktiengesellschaft in Wiltich (Rheinland), sah sich genötigt, den Antrag auf Geschäftsaufsicht über sein Unternehmen zu stellen. Das Werk, welches zu den ersten und größten Edelmühlwerken Europas gehört, befindet sich in durchaus günstiger Entwicklung und ist für mehrere Monate mit lohnenden Aufträgen versehen. Der Wert der Betriebsanlagen ist mit 36 Millionen Goldmark nicht zu hoch bewertet. Der Wert der Vorräte wird mit 6 Millionen Goldmark angenommen. Die Passiven betragen circa 9 Millionen Goldmark, denen 3 Millionen Goldmark Außenstände gegenüberstehen. Die schwierige Lage des Werkes wurde dadurch herbeigeführt, daß es genötigt war, nach dem Kriege und nach Aufgabe des passiven Widerstandes, dann aber auch nach dem letzten großen Streik, dreimal von neuem sich wieder aufzubauen. Dazu kam, daß durch die zwangsläufig eintretende Reichsbankpolitik eine Stodung des gesamten Geldverkehrs eintrat. Eine weitere Schwierigkeit schufen die schweren Belastungen durch die Mietverträge. Die Vorgänge wurden der Reichsregierung zur Kenntnis gebracht.

Die Gerüchte über die Hilfe Amerikas.

Paris, 18. Mai. Der „Newport Herald“ meldet aus Washington: Coolidge gab, wie im Weißen Hause angekündigt, seine Zustimmung zu einer Anleihe von 100 Millionen Dollar für Deutschland. Der Newporter Bankier Otto Kahn hat mit dem Präsidenten die Finanzlage Deutschlands besprochen und seine Billigung zu der vorgeschlagenen Aktion gegeben. Es werde festgestellt, daß Coolidge und Kahn sich über die Methode, Deutschland nach dem Plane von Dawes Hilfe zu leisten, geeinigt hätten.

Wieder ein Schandurteil.

Berlin, 18. Mai. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ verurteilte das französische Kriegsgericht die Lehrerin Hermine Schmitt aus München, die in Ludwigshafen verhaftet wurde, wegen Fahvergehens, angeblicher Spionage zu zwei Jahren Gefängnis.

Amerika, China und die Anerkennung Russlands.

Moskau, 18. Mai. (Wolff.) Nach eingetroffenen Meldungen richtete die amerikanische Regierung an die chinesische Regierung eine Note, worin sie diese vor der Anerkennung des Verbundes der Sowjetrepubliken warnt, da solche zu internationalen Verwicklungen führen würde. Wie man sich erinnert, hatten vor zwei Monaten der Vertreter der chinesischen Regierung, Li-Wan, und der Sowjetgesandte in Peking, Karachan, ein Abkommen China mit den Sowjetrepubliken getroffen, wodurch die Sowjetunion von China de jure anerkannt wurde und die Sowjetregierung auf alle Begünstigungen in China verzichtete. Der Vertrag betraf aber auch wirtschaftliche und politische Interessen anderer Großmächte, weshalb die chinesische Regierung auf den Protest Amerikas, Englands, Frankreichs und Japans die Ratifizierung des Vertrages abgelehnt und offiziell die Abreise Karachans aus Peking nachgedrückt hatte. Stoklow nennt die amerikanische Aktion eine beispiellose Unverschämtheit. Die Intervention Amerikas gehe noch viel weiter als die diesbezüglichen Noten Frankreichs. Die amerikanische Regierung verbiete China unter Androhung internationaler Komplikationen die de jure-Anerkennung der Sowjetunion. Das habe noch nie irgendeine andere Regierung getan. Bisher sei es Frankreich gewesen, das im Fernen Osten am feindseligsten gegen Sowjetrußland aufgetreten sei. Amerika beweise nun, daß es an Stelle der geschlagenen Regierung des nationalen Blocks treten wolle.

Angestellte russischer Behörden als Wafslagiatoren in Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Wegen Begünstigung der Flucht des russischen Kommunisten Wozenhardt in das Gebäude der russischen Handelsgesellschaft sind außer diesem noch neun Personen festgenommen worden. Durch die abermalige Vernehmung Wozenhardts selbst sei nun festgestellt, daß Wozenhardt Angestellter der russischen Handelsgesellschaft gewesen und vier Wochen vor den Reichstagswahlen Urlaub erhalten habe, um als Referent für die Wahlsammlungen vom Reichswahlkomitee der deutschen kommunistischen Partei nach Südböhmen geschickt zu werden. Er ist dort in mehreren Versammlungen aufgetreten. Wozenhardt wird nach Beendigung der Vernehmungen dem Untersuchungsrichter in Stargard zugeführt werden. Die Sichtung des bei dem wegen Begünstigung gleichfalls festgenommenen Lehmann vorgefundenen Materials sei noch nicht beendet.

Landtag und Staatsfinanzen.

Es ist ohne Zweifel die erste und vornehmste Aufgabe eines jeden Parlaments, über die Verwendung der von ihm bewilligten Steuern zu wachen und von der Regierung genauen Aufschluß über ihre Ausgaben zu verlangen. Die Inflation hat das Verantwortungsgefühl der deutschen Parlamente in Reich, Staat und Gemeinde in finanziellen Dingen leider stark geschwächt, und hat andererseits bei den Regierungen die an sich natürliche Neigung gestärkt, sich um die Meinung der Parlamente nicht allzuviel zu kümmern. Die badische Regierung hat bekanntlich ab Mitte November 1923 mit dem Aufhören der Geldentwertung ihre Finanzen auf Goldmark umgestellt und auf Grund des Ermächtigungsgesetzes einen neuen Haushaltsplan, einen sogenannten Notetat, bis zum 31. März 1924 aufgestellt. Sie hat dem Landtag diesen Notetat in der vergangenen Woche zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt und hat schließlich die nachträgliche Bewilligung durch ihre parlamentarische Mehrheit erhalten; die Opposition hat den Notetat abgelehnt, oder hat sich der Stimme enthalten.

In den Debatten spielte ein Ausgabeposten des Arbeitsministers eine Rolle: der Arbeitsminister hat für die Erwerbslosenunterstützung eine Summe von 16 Millionen für 4 Monate angefordert und die Regierung verschaffte sich die Mittel durch Steuererhöhung. Es wurde sehr bald in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß diese Summe viel zu hoch angesetzt sei, und daß vielleicht nur ein Zehntel davon berechtigt sei. Die badische Regierung hat lange geschwiegen, bis sie endlich eine Erklärung gegeben hat. Aber die Erklärung hat doch nicht überall befriedigt, das beweisen die letzten Debatten im Landtag. Wir erhalten im Anschluß an diese Debatten eine Zuschrift über den Rechenfehler im Notetat. Obwohl ja die finanzielle Seite dieses Rechenfehlers erledigt ist und der Vergangene angehört, so wollen wir doch der Zuschrift Raum geben, weil es uns darum zu tun ist, im Hinblick auf die kommenden Beratungen des neuen Etats den Landtag an seine Verantwortung in finanziellen Dingen zu erinnern.

Die Zuschrift sagt:

Die f. Zt. durch die Presse gegangene sensationelle Mitteilung mit der Ueberschrift: „Ein verhängnisvoller Rechenfehler des Finanzministers“, kann nicht in vollem Umfang als geklärt gelten. Man kann ja die Auffassung vertreten, daß der Finanzminister an der Aufnahme der in den Notetat eingestellten Summe von 16 Millionen an Beschlüssen zum Aufwand für die Erwerbslosenunterstützung im außerordentlichen Etat des Arbeitsministeriums nicht unmittelbar beteiligt gewesen ist. In der Erklärung des Finanzministers gegenüber Vertretern der Karlsruher Presse wird tatsächlich auch an erster Stelle darauf hingewiesen, daß die Anforderung nicht im Etat des Finanzministers, sondern in dem des Arbeitsministers stehe und daß jeder Minister für die Aufstellung seines Etats selbst verantwortlich sei. Damit kann sich aber das Finanzministerium keines Erachtens nicht ganz von aller Verantwortlichkeit freisprechen. Die Aufstellung des Etats im ganzen ist Sache des Finanzministeriums, dabei liefern die einzelnen Ministerien je für ihren Geschäftsbereich die Unterlagen. Es wird nicht ohne weiteres zugegeben werden, daß nun die Vorarbeiten der Staatsaufstellung beim Finanzministerium besorgenden Stellen die von den Ministerien unterbreiteten Voranschlagsaufstellungen anzusehen nur zusammenstellen, sondern es wird vielmehr angenommen werden dürfen, daß hier die Einzelheiten der Anforderungen nachgeprüft werden, ob sie in den Gesamtrahmen, den sich der Finanzminister für den Voranschlag zurechtgelegt hat, hineinpassen. Es

würde nicht das erste Mal gewesen sein, daß Anforderungen der Ministerien berichtigt, d. h. wohl meistens herabgesetzt worden wären. Diese Prüfung konnte und mußte bei dem hier in Rede stehenden Posten (auf Seite 46 des Goldmark-Notetat) namentlich deshalb verlangt werden, weil es sich im Verhältnis zu dem sonstigen Aufwand des Arbeitsministeriums (nur 2223 400 M) um einen ganz bedeutenden Betrag handelte und weil die Höhe des Betrags auch in Beziehung zu den Aufwendungen der andern Ministerien außergewöhnlich war. Der Budget-Referent wird mit seinen Hilfsarbeitern daher allen Anlaß gehabt haben, auch die Unterlagen der Anforderung von 16 000 000 M sich etwas näher zu sehen. So wie sich die Anforderung zum Goldmark-Notetat präsentierte, ohne den geringsten Zusatz oder Hinweis wegen der Berechnung oder Schätzung des Betrags, konnten allerdings nur wenige Eingemelte sich ein Urteil bilden über die Angemessenheit dieser Einpostition. Sollte das beabsichtigt gewesen sein? In früheren Betrachtungen zum Etat wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß der ganze Voranschlag in dieser Beziehung an einer zu weit getriebenen Kürze krankt, daß über die Zusammenziehung oder Errechnung weislicher Voranschlagsätze keine Erläuterungen, wie dies jetzt im neuen Etat wieder geschieht, gegeben worden sind. Die Mitwirkung vonseiten des Landtags bei der Beratung des Voranschlags war damit so gut wie ausgeschlossen. Vielleicht lag gerade in diesem Mangel des Voranschlags, der ja auch mit der Sparbarkeit gedeckt werden kann, eine Reglementierung, die dazu verhilft, den klaren Einblick in die Rechenunterschiede der Etat-Ausssteller zu verhindern.

Die Anlegenheit erinnert, von dieser Seite aus betrachtet, einen umso unangenehmeren Beigeschmack, weil die Undurchsichtigkeit einer solchen Einpostition der da und dort laut gewordenen Stimmen Nachruhm verschafft, man habe sich regierungsfreudig mit einer derartigen Anforderung die Unterlagen für eine spätere Anspannung der Steuerkräfte liefern lassen. Wäre die Beantragung der eingestellten 16 Millionen die Freie nicht erfolgt, so hätte die Öffentlichkeit nichts von der als unzutreffend anerkannten Schätzung des Erwerbslosen-Aufwands erfahren. Die erübrigten 8 Millionen bilden eine hülfle Reserve, aus der man eine Reihe anderer Aufwendungen decken konnte. Nach Rohr und Tag hätte sich dann die Möglichkeit geboten — ohne daß des erwarteten Betrags Erwähnung getan zu werden brauchte — wahrscheinlich mit Verdrüßlichkeit vor Landtag und Volk zu erklären, daß es gelungen ist, trotz beträchtlicher Mehraufwendungen und ohne daß Einschränkungen der Staatshilfe in dieser oder jener Hinsicht nötig seien, an einem befriedigenden Haushalts-Abchluß zu gelangen. Die Politik der Finanzverwaltung läßt sich mit solchen Schachzügen immer mit einer wirkungsvollen Umrahmung versehen und die breiten Massen fühlen sich dann im Schoße der Regierung recht wohl geborgen. Man muß auch den Schein meiden, gilt ganz gewiß auch in der hier berührten Angelegenheit.

Aus Baden

Durlach, 19. Mai. Die älteste Bürgerin der Stadt Durlach, Frau Regina Dill, geb. Ritterhofer, die am 9. Januar 1924 das 100. Lebensjahr erreichte, ist gestern abend gestorben. Frau Dill ist gebürtig Durlachin und war mit dem Nagelschmied Heinrich Dill verheiratet. Ihr Gemahl starb 60 Jahre alt im Jahre 1885. Die Hundertjährige erlebte zwei Revolutionen und vier Kriege.

Pforzheim, 19. Mai. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, wonach ein Betrag von 100 000 RM. aus Anleiheemitteln verlangt wird, um Geländekäufe durchzuführen. — Der Stadtrat Neustadt-Pforzheim hat für seine im Weltkrieg gefallenen Mitbürger ein eigenes Denkmal er-

stellt, dessen Einweihung am gestrigen Sonntag stattfand. — Die Würmtal-, Würmberger, Eisinger-, Jpringer-, Seehaus- und Breitenfelder Strafen sind an Sonn- und Feiertagen von jetzt ab wieder von morgens 10 Uhr ab bis 7 Uhr abends für Kraftfahrzeuge aller Art gesperrt.

Mannheim, 19. Mai. (Drahtbericht.) Ein verhängnisvoller ehelicher Streit spielte sich gestern Nacht in einem Hause in der Nähe des Apollotheaters ab. Aus Eifersucht mißhandelte der 46jährige Spengler Wilhelm Schitters aus Stuttgart seine um 20 Jahre jüngere Frau und warf sie schließlich aus einem Fenster der im 4. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie starb bald darauf. Schitters wurde verhaftet.

Baden-Baden, 19. Mai. Am 31. Mai und 1. Juni findet in Baden-Baden die Generalversammlung der badischen Deutschen statt. Am Samstag finden Sitzungen des Landesvorstandes und der engeren Kommissionen statt, denen sich am Sonntag die Generalversammlung anschließt. Der Nachmittag ist wissenschaftlichen Vorträgen gewidmet. U. a. spricht Geh. Hofrat Professor Dr. Dreßler-Karlsruhe. Für den Montag nachmittag sind Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten der Stadt in Aussicht genommen.

Freiburg, 19. Mai. Im 81. Lebensjahre ist hier Dr.-Ing. h. c. Julius Brenzinger gestorben, einer der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Beton- und Eisenbetonbaues. Der Verstorbene war Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied des Deutschen Betonvereins, der die Grundlagen schuf für die Entwicklung des Eisenbetons als beherrschende Baukonstruktion.

Freiburg, 19. Mai. Für die Errichtung eines Denkmals der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des ehemaligen Infanterieregiments 113 hat die Stadt einen Platz beim Stadtpark zur Verfügung gestellt.

Donauheinauen, 18. Mai. In Ergänzung der bisherigen Meldungen über das schwere Unwetter, das am Freitag nachmittag über das Butschthal ging, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Besonders schwer wurden die Dittschthalen Melsingen, Adorf, Mundelshofen, Grimmlshofen, Im Weiler und Munsberg heimgeschlagen. In Mundelshofen unterhöhlten die anstehenden Wassermaßen mehrere Häuser, die dem Einsturz nahe sind. Die Gangauch war in wenigen Minuten über die Ufer getreten und führte die durch den Hagelstich zusammengeballten Eismassen nach Melsingen, wo unter dem Ansturm des wütenden Elements an dem Hause des Bürgermeisters die Fassade eingedrückt wurde; Möbel und Kleider und einige Biegen wurden fortgeschwemmt. Das Hagelwetter rasierte die Bäume vollständig ab und schlug die jungen Pflanzen in den Gärten und auf den Feldern in den Erdboden hinein. Die Masten der elektrischen Leitungen wurden umgerissen, leichtere Hütten wurden einfach weggeschwemmt. Das Hochwasser erreichte vielfach eine Höhe von 2 Metern.

Wetterdingen, Amt Engen, 17. Mai. In kurzer Zeit wurde unser Dörfchen zweimal vom Unglück heimgesucht. Gestern, kurz nach Mittag, entlud sich hier ein schweres Gewitter, das durch seine fast taubenerregenden Hagelkörner die in voller Blütepracht stehenden Obstbäume teilweise schwer beschädigte. Der Dorfbach schwoll in kurzer Zeit so sehr an, daß die Wasserwehr alarmiert werden mußte, um einer Ueberschwemmung vorzubeugen. — Heute nacht um 3 Uhr wieder die Generallocke die ahnungslosen Bewohner. Anheisend durch Kaminsbrand geriet das Anwesen des Landwirts Albert Stuy in Brand und brannte fast bis auf die Grundmauern nieder. Durch die energische Hilfe der Einwohner konnte das angebaute Wohnhaus des Maurermeisters G. H. Licht vom Unglück gerettet werden.

Singen a. S., 18. Mai. Der Streit in den Fittingwerken ist beigelegt, nach-

dem die Wünsche der Arbeiter in der Hauptfrage berücksichtigt worden sind. Bewilligt wurden 4 J pro Stunde Ausgleichszulage für alle über 20 Jahre alten gelernten Arbeiter. Ferner wurde die Leistungszulage von 6—8 J erhöht.

Ittenhofen b. Ueberlingen, 18. Mai. Durch Blitzschlag ist die Scheune des Landwirts August Maier eingestürzt worden. Der Feuerwehr gelang es, das nebenstehende Wohnhaus vor dem Uebergreifen des Brandes zu retten.

Endingen a. N., 18. Mai. Ein zu einer mehrtägigen Gefängnisstrafe verurteilter Königshausener Landwirt, der die über ihn wegen unerlaubten Handels verhängte Strafe nicht antreten wollte und infolgedessen von zwei Gendarmenbeamten weggeführt wurde, sprengte die ihm angelegten Fesseln, entsprang aus dem nach Freiburg gehenden Zug und versuchte zu entkommen. Er wurde jedoch von Bahnarbeitern angehalten.

Illwangen b. Pfullendorf, 18. Mai. In einem plötzlichen Anfall von Schmerz hat sich Steuererheber Hecht erschossen. Die sofort vorgenommene Prüfung der Steuerbücher und der Kasse ergab keine Beanstandung.

Konstanz, 18. Mai. Die Wiederherstellung des kürzlich niedergebrannten Schlosses Marbach scheint gesichert zu sein. Architekten und Kunsthandwerker aus Karlsruhe haben die Ueberreste des Schlosses besichtigt und sich für den Wiederaufbau des Schlosses in der bisherigen Form ausgesprochen.

25jähriges Stiftungsfest

der Freiwilligen Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins Mühlburg.

Am Samstag und Sonntag beging in feierlicher Weise die Sanitätskolonne Mühlburg die Feier des 25jährigen Bestehens. Am Samstagabend fand im Saale der „Drei Linden“ ein Festbankett statt, das sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Nach dem Eröffnungsmarsch durch die Mühlburger Kavalle unter Leitung des Dirigenten Herrn Roth brachte der Gesangverein Frohinn unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehmann zwei prächtige Männerchöre zum Vortrag. Die Begrüßungssprache hielt der Kolonnenführer Steude. Unter dem Motto: „Alle Zeit hilft bereiten“ gab er eine kurze Schilderung über die Kolonne. Unter Leitung des Herrn Wolkenrad brachte der Zitherverein zwei herrliche Darbietungen zum Vortrag. Darauf sprach Herr Trede wirkungsvoll einen Prolog. Hieran reihte sich ein sehr schön gestelltes lebendes Bild. Nunmehr gedachte Herr Dr. Perz derer, die vor 25 Jahren die Kolonne gegründet haben. Unter entsprechenden Worten überreichte Herr Dr. Perz Auszeichnungen für 25jährige Dienstzeit an die Mitglieder Kaiser, Leopold Dahlinger, W. Dahlinger, A. Freitag, W. Meisenmojer, C. Grein, Karl Selmling, Mathias Haler; für 15jährige Dienstzeit die Auszeichnung an die Mitglieder Braun, Gutierrez, Stanz, Schneider und Steude und schloß mit einem Hoch auf die Jubilare. Nach sehr gut gelungenen Reden übernahm leitend des Turnvereins Mühlburg hielt Herr Leopold Dahlinger die Festrede. In großen Zügen schilderte Redner das Entstehen und die Entwicklungsgeschichte der Kolonne seit 25 Jahren. Redner gedachte allen denen, die an der Arbeit der Kolonne regen Anteil genommen haben, so der verstorbenen Baumgartel, Direktor Daghauer von der Firma Sinner, Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Sanitätskolonne Mühlburg. Der Männerhilfsverein Mühlburg zählt 160 Mitglieder, 48 aktive Mitglieder; abgehalten wurden 26 Uebungsversammlungen, 21 Sanitätsausfahrten, 18 Transporte geleistet und 5700 Dispositionen ausgeführt. Auch der Gesangverein Casino-Viederkranz erfreute die Anwesenden durch den Vortrag zweier herrlicher Chöre

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Badischer Kunstverein.

Mit dem vollbekanntesten Durchgangssächchen gibt Herr Baumeister meines Wissens erstmalig einen Ueberblick über seine gesamte Schaffensweise. Baumeister kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er die klassische Landschaftsmalerei, wie sie f. Zt. von W. Klotz und E. Knoll gepflegt worden ist, in beachtlicher Weise weiterführt, sowohl in der Form- und Raumgestaltung, wie auch in der Stoffwahl und Farbgebung. Damit wird die einst hochgeschätzte, vielleicht auch überschätzte hergische Landschaft der F. A. Koch, F. Preller der Ältere, K. Notmann mit geringen, im Künstlerpersönlichen liegenden Schwankungen durch all die Strömungen und Richtungen in der heutigen Malerei in die Zukunft hinübergeleitet und der Boden für eine große geistige Auffassung der Landschaftsmalerei fruchtbar gemacht. Die Brücke von einer hohen, halbvergessenen Vergangenheit in eine verheißungsvolle Zukunft tragfähig gehalten zu haben und das Wesentliche der Kunst, den großen Stil, lebendig über subjektive Stilformen hindurchzusetzen, eignet der Kunstweise Baumeisters. Es ist wahrscheinlich, daß sein Ausgange von der Architektur mit ihrer strengen Geometrie die ihm gemäße Kunstform bestimmt hat. Aus mehreren Bildern erahnt sich dies mit Deutlichkeit. Wir verweisen auf das „Gartenort von Luxos“, die „Villa Sinner“, auf das „Seerüberne“, auf die „Röm. Kampagna“, die „Klassische Landschaft“, „Villa Eise“ u. a. m. Neben diesem formal gebundenen und dem farbigen und raumgeometrisch bedingten Zug geht bei Baumeister noch ein phantastisch-liturgischer Strom einher, der den klaren klassischen Kern durch die Wärme der Stimmung und die Phantasie der Erfindung zu durchpulsen und zu beleben sucht. Sei es die Wahl und Sehung der Farben, oder sei es das Thema des Bildes, immer verführt der Künstler in diesen Fällen

ebenso sehr zu Geist und Herz, wie zum Auge zu sprechen. Der „Klosterfeller“, die „Abzuzen im Schnee“, das „Abziehende Gewitter bei Rom“, „Gavri“ und andere Stücke wären hierher zu rechnen.

Einen interessanten, wenn vielleicht auch noch nicht ganz gelückten Absteher macht Baumeister mit seinen lozigen politischen Landschaften, die er konsequent aus der heroischen Landschaft entwickelt. Bei der Landschaft „Deutschland“ und in „Sonnenort Valdun“ konnte das Ziel der heroischen Kunst in voller Arbeit und Anschaulichkeit noch nicht ganz erreicht werden, weil das Wesentliche und das Formale noch nicht reiflos ineinander aufgingen und dem Gegenständlichen noch viel Symbolik aufgeladen wurde, die nicht zur reinen Anschaulichkeit aufgelöst werden konnte. Immerhin, Baumeister hat auch in diesen Fällen das Thema wieder aufgenommen, wo Koch, Notmann, Preller Großes geschaffen hatten: die Landschaft zur Sprache großer Gedanken von „psychologischer Bedeutung“ zu erheben. Damit hat er die Lücke geschlossen, die der Naturalismus, Impressionismus und Expressionismus zwischen der einfachen klassischen Landschaft und der heutigen Landschaftler aufgerissen hat. Wenn einmal die Entschleunigung der Entwicklung der klassischen Landschaft geschrieben werden sollte, wird man an der in diesem Betracht markanten Kunst Baumeisters nicht vorübergehen dürfen.

Der große Überblick bringt in reichem Wechsel eine ganze Anzahl Darbietungen verschiedener Künstler. Zunächst fallen zwei treffliche Landschaften vom Badensee (Bild über den See, Fernes Meer) mit ihrer perlmutterfarbenen Tonpränge und der schönen Ruhe ihrer Räume auf. Es sind zwei nachträglich eingelaufene Werke von K. Einhart-Konstanz, die seine fürzlich gezeigte Kollektionsausstellung in bedauerlicher Weise mit wertvollen Arbeiten ergänzen. Dazwischen hängen drei größere Landschaften von W. Biedersteimer-Verl., die in ihrer starken räumlichen und farbigen Ausprägung ungenügend dekorativ und reich wirken. Der „Schwarzwald vom Feldberg“ aus der Alpenbild vom Bergehorn“ und die „Friedlichen

Höhen“ sind mit Liebe und Ernst geschaut und gestaltete Fernbilder unserer schönen Heimat, denen gegenüber das „Kloster“ und die „Rosen“ aus dem Karlsruher Stadtarten von Grete Ehrke wie farbige, zierliche Landschaften wirken.

Drei gegenüberliegende Längswand ist mit drei expressionistischen Landschaften von S. Keller behängt, die sich als Verände auf dem Landschaftsgebiet erheben und der Hoffnung Raum lassen, der Darsteller dieser fädischen Farbverteilungen sei auf dem Wege, sein besseres Selbst zu finden und zu finden.

Mit einem vielseitig betätigten Können gibt C. Stolz-Homburg Gelegenheit, seine Landschafts- und Pflanzenstudien kennen zu lernen. Ganz vorzüglich ist ihm das kleine „Anablenbild“ gelungen; auch das Selbstbildnis zeigt von gutem Können; aber die übrigen Stücke erweisen sich doch mehr oder minder als handfertige Talentproben, denen das Letzte bis zur künstlerischen Beherrschung fehlt.

D. Fikentscher betritt in seinen drei Landschafts-Tierküden, wie mir scheint, einen neuen Boden. Sowohl die „Genie“ im Hochgebirgsstal, wie namentlich der „Abgründe Drieh“ und der „Moränenfeld“ sind so fein in den Luftschicht Atmosphäre gehüllt und doch so formklar herausgearbeitet, daß man gegenüber früheren Werken bei Fikentscher wohl von einer neuen Malweise von großer Eindringlichkeit und reizendem Stimmungsreichtum sprechen kann.

Dr. Ver.

Festspiel im Lauchstädter Goethe-theater.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Nach zehnjähriger Pause hat der Lauchstädter Theaterverein wieder von sich hören lassen. Das alte Goethe-Theater wurde am 16. Mai mit „Torquato Tasso“ wieder eröffnet. Fast zu lange hat der Verein geschwiegen, jedenfalls den Lauchstädtern zu lange; denn im Erie selbst hat sich im letzten Jahre eine

„Vereinigung der Freunde des Goethe-theaters“ gebildet, die auf eigene Faust mehrere Goethevorstellungen ins Werk setzte. Nun aber kam der eigentliche Verein zu Worte, dem die Wiederherstellung des Goethe-theaters zu danken ist, und der seit 1910 alljährlich Festspiele veranstaltet hat. Auch im Jahre 1914, kurz vor dem Kriege, brachte der Verein eine musterhafte Aufführung von „Odis“ „Dreysen“ heraus, und das Festspieltheater kam von Berlin, um dem Jugendwart Gerhard Hauptmanns „Gabriel Schöllings Nacht“ eine denkwürdige Aufführung zu bereiten. Dann brach das Unglück herein, von ungeheuren Mähen, Leiden und Schmerzen wurde das deutsche Volk bestrahlt. Da mußte auch der Lauchstädter Verein seine Aufgabe für hellere Zeiten zurückstellen.

Nun ist ja manches besser geworden in Deutschland, und die Markbeseitigung hat auch das schlummernde Goethe-theater zu neuem Leben erweckt. Es war ein wunderschöner Maientag, als der Zug in Lauchstädt hielt und ihm die Gäste aus Halle, Merseburg, Leipzig entgegneten. Man wandelte in den Ort hinein, über den herrlichen Marktplatz hinweg und an dem Kirchlein vorbei, in dem Christian Neumann, Goethes Gushprohne, dem Schauspieler Weder angetraut wurde. An einem Weiber vorüber gelang man zur Kurpromenade und man trinkt den Kaffee unter denselben Bäumen, unter denen im 18. Jahrhundert eine glänzende Vadesellschaft entlang spaziert ist. Um 1/2 12 Uhr beginnt die Vorstellung.

Die Aufführung des „Tasso“ ist ein langgehegter Lieblingsplan des Lauchstädter Theatervereins. Jetzt wurde er verwirklicht. Man gewohnt für diese Festspiele das Deutsche Nationaltheater in Weimar. Der Intendant Ernsthardt kam mit den erprobten Kräften seiner Bühne herüber. Er hatte selbst einen Prolog für die Wiedereröffnung gedichtet. Die Vorstellung war von Ernsthardt mit großem Gefühl für die Erhabenheit der Dichtung und mit Ehrfurcht vor all den Geheimnissen und Schönheiten des Wertes in Szene gesetzt. Sie machte auf das Publikum tiefen Eindruck.

Dr. L. St.

Wasserschläuche

sowie sämtliche Zubehöerteile
liefern in bewährten Qualitäten
prompt und preiswert

Aretz & Cie.

Großverkauf — Kleinverkauf
Telephon 219 Wiederverkäufer Rabatt Kaiserstr. 215

Frühjahrsmesse 1924 betr.

Für die Dauer der diesjährigen Frühjahrsmesse vom 11. V. bis 9. VI. 1924 wird der Meßplatz für den öffentlichen Fußgängerverkehr gesperrt. ...
Karlsruhe, den 17. Mai 1924
Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion — C.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Karlsruhe und Frauenverein v. Roten Kreuz f. Deutsch-Übersee

Am 20. Mai findet im Künstlerhaus abends 9 Uhr eine

Kolonialgedenkenfeier

mit Vortrag, Lichtbildern und nachfolgend. ...
Eintritt 1.— Mk. Studenten 0.50 Mk.

Versteigerung Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr im Auftrag Scheffelstraße 20, Stod: 2 Betten, ein mit Hocharmmatratze, Tisch, Stühle, 1 Bücherschrank, 1 Herd, 1 Küchenschrank, Geschirre und Hausgegenstände.
D. Gutmann, Auktionator, Rudolfstraße 12.

Versteigerungen aller Art übernimmt **Th. Hesch** (auch auswärtig) 1. bezid. Versteigerer. Sotal: Kurvenstr. 19, Büro: Goethestr. 18, Tel. 2725.



Frühjahrs-Auktion

Sonnabend, den 24. Mai, vormitt. 9 1/2 Uhr, Vorbesichtigung Freitag, den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr.
Zur Versteigerung gelangen etwa 80 erstklassige volljährige Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, größtenteils in Paßgespannen.
Gute Einkaufsgelegenheit für die Besucher der Hamburger D.L.G.-Ausstellung.
Besonders günstige Zahlungsbedingungen.
Anfragen und Kataloge zum Preise von Mk. 2.— durch die Geschäftsstelle des **Verbandes der Lippischen Pferdezüchter, Detmold, Handelshof**, Fernsprecher 614

Zum Landsknecht

Ecke Zirkel u. Herrenstr. Telefon 221.
Altrenommiertes Speiseraum
Anerkannt vorzügliche gutbürgerliche u. exquisite Küche
Erethl. Weine. — Schrempf-Printz-Export
Jeden Abend: Künstler-Konzert.

STADTGARTEN

Nur bei günstigem Wetter:
Dienstag, den 20. Mai, abends von 8-10 1/2 Uhr
WIEN BLEIBT WIEN / Konzert der Harmoniekapelle.
Eintrittspreise wie gewöhnlich.

I. Karlsruher Mandolinen-Gesellschaft Anfängerkurs für Mandoline

Anmeldungen an den Dirigenten **G. ASSMUS**, Süudenstraße 29 V.

Versteigerungen & Auktionen

vorm. Karlsruh. Just. Kreisstr. 86, Telefon 5518

2-3000 Goldmark

gegen 20fache Sicherheit (Fabrikbetrieb mit Landwirtschaft) aufzunehmen gesucht. Zeitgemäße Zinsvergütung. Angeb. unt. Nr. 9154 i. Tagblattbüro erb.

Ehepaar sucht möblierte oder unmöblierte Wohnung

oder einzelne Zimmer in gutem Hause. Angebote unter Nr. 9116 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungs-Sauf

Suche geräumige 2 od. 3 Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage gegen eine 2 oder 4 Zimmerwohnung in Stadtzentrum.
Angeb. unter Nr. 9158 ins Tagblattbüro.

2 Zimmer-Wohnung

mit Veranda, 11. Stod, Dillstadt, gen. 3 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Umfang und Entschädigung wird vergütet. Angebote unter Nr. 9151 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch

Bitte: 2 große, sonnige Zimm., Küche, Stal-luna f. Schweine u. Kleinvieh, evtl. etwas Gartenland. Kreuzweg (H. Reisinger). Suche: 2-3 sonnige Zimmer, Küche nebst Nebenbehör in Karlsruh. Angeb. unter Nr. 9110 ins Tagblattbüro erb.

Miet-Gesuche

2 möbl. Zimmer in zentraler Lage, wovon eines für ruhiges Büro benutzt werden kann, von hoch. Herrn suchen gute Verhältnisse auf 1. Juni gel. Angeb. unter Nr. 9112 ins Tagblattbüro erb.

Kapitalien

Kapitalien-Geld! Jahresverdienst 60-120 Prozent wird auch vorausbezahlt von 2000 RM. an auf nur 1. Goldschloßhof **Der Wappel**, auch kurzfristig u. sofort! Geldgeber **Adermann** Kreisstr. 86, Tel. 5516

Mädchen

mit Fertigkeiten gesucht. Amalienstraße 88, 2. Et. Kaffeehaus.

Männlich

Zum Einfahren von Anwesenbeiträgen wird zuverlässige Person gesucht. In erst. Steinstr. 21. Blumenketter.

Hoher Verdienst

regelmäßige Verdien-ten Damen zum Besuch von Privatfondschatt. Adr im Tagblatt an erfragen.

10 Mark pro Tag

Schön können Sie verdienen. Platten gegen 1 Mark in Reichshausen.

Arbeit

Ein Schuhmacher wird gesucht auf neue Arbeit bei hohem Lohn. Durlach, Adlerstr. 16.

Stellen-Gesuche

Zg. Architekt sucht Stellung. Angebote unter Nr. 9145 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkaufe

Einamilienhaus hochherdhaft, neu und beschlagnahmefrei, in 7 Zimmern, Küche, Bad, Speise- u. 2 Wärd., in best. Wohnlage, auf Verbit beschl. gütlich zu verkaufen. Vermittl. swed. Angebote unter Nr. 9064 ins Tagblattbüro erb.

Haus-Verkauf.

4x4 Zimmer mit Bad und Zelle in der Südstadt, gelegen von Privat zu verkaufen. Schriftl. Angebote erbitte unter Nr. 9149 an das Tagbl.

Offene Stellen

Büchlerinnen

zwei Lehrlingeb. die das Bücheln erlernen wollen. Sofort gesucht. **Dampfwalzenfabrik Schorpp** Kaffeehaus 37.

Neuer Kochherd

mit Badeneinrichtung und ailestem Metallschiff oca. Teilsahl. billig zu verkaufen. In erst. bei **Auskunft, Kreisstr. 78.**

Neuer Kochherd

mit Badeneinrichtung und ailestem Metallschiff oca. Teilsahl. billig zu verkaufen. In erst. bei **Auskunft, Kreisstr. 78.**

Badische Lichtspiele-Konzerthaus

Morgen Dienstag, den 20., u. Mittwoch, den 21., 8 Uhr abends, Mittwoch auch 4 Uhr nachm.

Der Berg des Schicksals

ein Hochgebirgsdrama.

Vorverkauf: **Musikhaus Müller**, Kaiserstraße, und **Papierhandlung Eisele**, Werderplatz.
Preise: —.80, 1.20, 1.50 Mk. Studierende und Schüler halbe Preise.

Wolfshund

2 Jahre sehr scharf, mit 5 Stüd 5 Wochen alten Jungen, wegen Abreise sofort billig zu verkaufen oder gegen andere Sachen zu vertauschen.
Wolfshund, 143 III bei Eisenlohrstraße

Emaille-Kochherd

billig abzugeben. Gellingerstr. 27, parterre

Kauf-Gesuche

Tennisschläger auf erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9141 ins Tagblatt.

Unterricht

Engländerin erteilt Unterricht zur perfekten Erlernung der englischen Sprache. **Derrenstraße 11. V.**

Empfehlungen

Für Damen u. Aus-gewanderte empfohlen sich vortrefflich
Schneiderin Stöckstr. 3 a, IV.

Patentstoffe, Federbetten, Matratzen

bis zur letzten Ausfüh-rung (auß. Bunsch) drei Monate zur Probe em-pfehlen **Steidinger & Co.**, Karlsruhe, Gerwin-straße 31. Telefon 5080.

Seniors neuer Pfalzführer

7. Auflage mit Garten und Wänen. Mit 5. — u. übl. Zuschlag.
Vorläufig in allen Buchhandlungen wo nicht, sofort gegen Voreinbindung des Ver-trages vom Verlag

Wih. Marnet, Reutstadt a. d. Odt.

Bäder- und Kur-Anzeigen

tinden weitestgehende Verbreitung durch das **Karlsruher Tagblatt**

Christensen

Schweden gegen **Gebhardt** Berlin

Sauerer

München gegen **Zilch** Oesterr. Reich

Budrus

Ostpreußen gegen **Charuschin** Rußland

Van der Born

Holland und **Balgmann** Deutsch-Amerikaner

Beide Gegner, welche bei ihrem letzten Kampf disqualifiziert wurden, ringen heute im freien amerikanischen Stil, sämtliche Griffe sind erlaubt.

Nasse Füße

sind die Folge brüchigen Schuhwerks.
Wünschen Sie immer wasserdichte Schuhe, dann nehmen Sie nur **Büdo-Schuhputz** da prima **Terpentinölware**

Das Beste, das Billigste, Wäscherei Schorpp

Annahme-stellen: Karlsruhe, Bernhardtstraße 8, Kaiserstr. 34 u. 243, Gerwitzerstraße 30, Amalienstraße 15; Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastr. 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37; Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18; Durlach: Hauptstraße 15.

Der vierte Mann.

Roman von Sven Ewertad.

(80) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblicke wurde Krag von anderer Seite angerufen und verließ darum Euron und Reismann. In einem Wandspiegel aber konnte er verfolgen, wie uninteressiert der Finne Reismann zuhörte, und wie sein Blick ihm die ganze Zeit mit eigentümlicher Wachsamkeit folgte.

Der Spielspektor hatte Krag gerufen.

„Ich habe meine Bedenken wegen des Spiels,“ sagte der Inspektor, indem er Krag an einen Tisch zog, wo sie ungestört sitzen konnten, „und ich habe Ihnen angemerkt, daß auch Sie welche haben.“

„Sie meinen, weil das Spiel so ungewöhnlich hoch war?“

„Es war ungewöhnlich hoch. Aber das ist es nicht; denn unsere Gesellschaft ist ja privat. Nein, Reismann gefällt mir nicht. Sonst pflegt er immer ganz gleichmütig zu sein, ob er gewinnt oder verliert. Heute aber behauptet er, daß die Karten, die wir verriegelt hatten, vier Aste waren. Was halten Sie davon?“

„Ich meine, daß Reismann entweder total verrückt sein muß, oder daß er die vier Aste gehabt hat. Und in letzterem Falle hätte er die Partie gegen Stenejens vier Könige gewonnen. Total verrückt aber ist Reismann nicht. Da haben Sie meine Meinung über die Sache.“

„Aber das ist ja entsetzlich. Was will er denn machen?“

„Nichts. Er trägt seinen Verlust, mehr kann man nicht von ihm verlangen. Ich weiß übrigens, daß es einen Augenblick gab, wo er schwankte. Fast hätte er protestiert und „Vertrag“ gerufen. Es spricht für seine Geistesgegen-

wart, daß er den Verlust vorzog und auf einen Krach verzichtete. Er nahm die verriegelten Karten als eine Tatfrage dafür, daß hier eine Unregelmäßigkeit vorliegt, so wollen wir es bis auf weiteres nennen.“

Der Inspektor sank ganz gebrochen in sich zusammen.

„Haben die Karten während der ganzen Zeit im Geldschrank gelegen?“ fragte Krag.

„Ja, und außer mir hat niemand die Schlüssel dazu.“

„Schlüssel zu einem altmodischen Geldschrank nachzumachen, ist keine große Kunst,“ bemerkte Krag.

„Aber die Siegel! Ich habe die Karten doch selber verriegelt, und die Siegel waren intakt.“

Krag zuckte die Achseln.

„Ich bitte Sie, nehmen Sie die Siegel und die Kuperts in Verwahrung,“ sagte er.

„Das habe ich schon getan. Sie sind in diesem Kuvert. Alle drei Umhüllungen mit ihren Siegeln. Wollen Sie sie haben?“

„Ja, gern.“

„Glauben Sie, daß man Siegel abnehmen und wieder aufsetzen kann?“

„Für einen durchtriebenen Verbrecher ist es eine Kleinigkeit,“ sagte Krag. „Wenn ich nach Hause komme, werde ich die Papiere einer gründlichen Prüfung unterziehen. Wann wollen Sie Bescheid haben? Morgen?“

„Ich möchte so schnell wie möglich Gewißheit haben. Ich bleibe bis fünf Uhr heute nacht hier. Wollen Sie mir bis dahin telephonieren?“

„Ja.“

Einige Minuten später stand Krag auf der Straße. Kurz vorher hatte er Billington fortgehen sehen. Reismann lag in einem großen Kreise von Bewunderern und ließ sich ob seines großartigen Spiels huldigen. Er hatte wieder eine ganze Batterie Champagnerflaschen bestellt,

so daß er augenblicklich mit seinem Leben sehr zufrieden war. Man konnte ihm sein Behagen über die bedeutende Rolle, die er spielte, ansehen.

Es war in den Tagen, als alle Spekulationen glückten, als alle Papiere, sogar die verachteten, litigen. Die Stadt war voll von Spekulanten, die durcheinander rannten, halbgeleerte Champagnerflaschen hinterließen, tags an der Börse und nachts in den Klubs hoch spielten und es als einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit betrachteten, daß es überhaupt Nächte, dunkle Stunden gab, in denen die Papiere unmöglich steigen konnten. Nächte, die eine peraltete, trüchtige Tradition zur Ruhe für die Menschheit bestimmt hatte.

Rehnlige Gedanken schossen Krag flüchtig durch den Kopf, während er vor dem Klub auf der Straße stand und wartete. Trotz allem hielt er viel von Reismann, weil dieser im Grunde eine vornehme, gutherzige Bohéménatur war, aufrichtig, freundlich und häufig wehmütig gestimmt.

Der „Unpolitische Freisinnige Klub“, wie der offizielle Name lautete, lag an einer Straßen-ede. Vor dem Klub wartete Surons „Excel-sior“-Auto. Krag stand hinter der Ecke verborgen und hörte Euron aus dem Hause kommen und dem Chauffeur folgende Anweisung geben: „Zum Telegraphenam.“ Im Vorbeigehen hatte Krag den Chauffeur angesehen. Er hatte keinen roten Vollbart und gleich Jonassen überhaupt nicht.

Kurz darauf trat Krag bei dem Nachtbeamten des Telegraphenamtes ein. Euron war loeben weitergefahren.

„Ich muß unbedingt das Telegramm lesen, das der Herr eben ausgegeben hat,“ sagte er zum Beamten.

„Sie sind es, Herr Krag,“ sagte der Beamte. „Da können wir uns wohl die Formalitäten,

die zur Auslieferung eines Telegramms vorgeschrieben sind, sparen. Hier ist das Telegramm. Ich glaube aber kaum, daß es Interesse für Sie hat.“

Krag las:

„Palasthotel Kopenhagen. Verpätet. Komme am achten morgens. Zimmer reservieren. Johs. P. Christensen.“

„Eine ganz gewöhnliche Zimmerbestellung,“ sagte Krag. „Sie haben recht, es hat kein Interesse für mich.“

„Außerdem haben Sie wohl die Unterschrift beachtet,“ sagte der Beamte. „Johs. P. Christensen ist ja der große Schiffsreeder, den alle Welt „Johs“ nennt, nicht?“

„Ja, ja, Sie haben recht. Er hat das Telegramm wohl nicht selbst ausgegeben. Kennen Sie „Johs“?“

„Vor Ansehen natürlich. Ich habe zu Tausenden Telegramme für ihn aufgenommen, aber selbst hat er sie nie gebracht, er „sicht immer seine Lehrlinge, Boten, Hoteljungen oder Dienstmänner, aber selbst kommt er nie.“

„Das ist begreiflich,“ sagte Krag. „Aber Sie haben recht, dieses Telegramm hat kein Interesse für mich, ich meine nur, während ich hier in der Gegend auf Entdeckungstreifen ging, daß der Mann, der das Telegramm aufgab, mit ausländischem Akzent sprach, und wie Sie wissen, muß man heutzutage auf Ausländer ein wachames Auge haben. Uebrigens habe ich auch ein Telegramm aufzugeben. Auch für Kopenhagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen den Anfang des Romans nachgeliefert.